



MUSEUMSBULLETIN

Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen VIRTUELLES MUSEUM

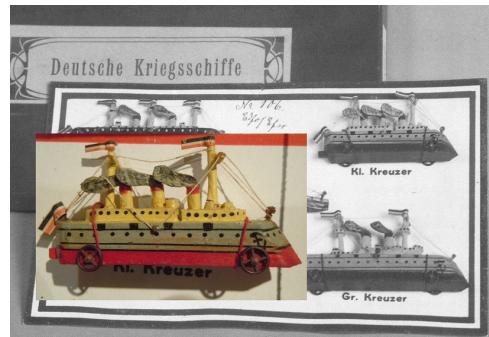
AUSGABE 2014-1

Sehr geehrte Freunde unseres Museums,

in dieser Ausgabe wird auf Museumsobjekte und Archivalien Bezug genommen, die in Verbindung mit der Zeit des 1. Weltkrieges stehen.

Der Erste Weltkrieg und das Spielzeugland

Schon die „Preis-Nota über künstliche Holzwaaren“ des Seiffener Holzwarenverlegers „S. F. Hiemann und Compagnie“ um 1812 listete „Artillerie mit Canone“, diverse „Festungen mit Soldaten zum Bauen“ und schließlich „Soldaten zu Fuß“, schockweise in verschiedenen Größen auf, ergänzt durch ein „Soldatenspiel mit Plan“. Auch als „Hiemann & Sohn“ um 1850 ein erweitertes Warenverzeichnis herausgaben, thematisierten die Sortimente eines „Exercierplatzes“, einer „Feldschlacht“, einer „Belage-rung“, von „Batterien mit schießender Kanone nebst Pulverwagen“ kindliches Kriegsspiel. Spielzeug ist Widerspieglung der Welt und die Hersteller und Verleger erzgebirgischer Miniaturen nach 1900 hatten schon vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges auf die technische und militärische „Moderne“ des neuen Jahrtausend reagiert; mit Dampf betriebenen Ozeankreuzern beispielsweise. 1907 wurde von H. E. Langer für das im roten Flachkarton angebotene Set „Deutsche Kriegsschiffe“ aus der Werkstatt von Emil Trinks die Musterschutzrechte angemeldet. Nach Walter NEUMANN** hatte Emil Trinks noch vor 1914 nicht nur deutsche Torpedoboote oder Panzerkreuzer in der Fertigung, sondern auch Kriegsflotten unter ausländischer Beflaggung. Für 1909 sind Lieferungen von Ponton- und Brückenbaugespannen eines Carl Heinrich Frohs an Verleger H. E. Langer ebenso belegt wie diverse Figurensets im militärischen Gewand. Nationale Euphorie mit Kriegsausbruch belebte die variantenreiche Produktion gewaltig. Reiter, Miniatussoldaten, zum Teil auch in kämpfender Pose, Fahrzeuge, Kanonen, Feldartillerie, brandgeschädigte Häuser machten das Kriegsspiel im Minaturmaßstab möglich. Umfang, Neuerungen und konkrete Darstellungen im militärischen Spielzeug nahmen zu.



Miniaturfestungen, Forts mit Kanonen, Außenwälle konnte Walter NEUMANN** schon 1914 neu in Warenbüchern

belegen, neue Motorgeschütze und Kanonen dann 1915. Gestalterische Vorlagen für die aktualisierte Miniaturenwelt gaben oft die ins Spielzeugdorf per (Feld-)Post gesendeten Karten. Die „Kriegs-Gedenk-Postkarte“ vom 21.11.1915 an Karl Müller ist betitelt: „Ein erobertes französisches Geschütz und zwei belgische Munitionswagen. Aufgestellt Anfang Dezember 1914 auf dem Theaterplatz in Dresden.“ Der Katalog der Oberseiffenbacher Baukastenfabrik S.F.Fischer von 1916 gibt auf Seite 30 nicht nur eine „aktuelle“ Neuheit im Sortiment wieder, das abgebildete Kastenetikett brachte all diese Fassetten der Kriegsmaschinerie zu Lande, zu Wasser und in der Luft zum Ausdruck. MOBILmachen hieß auch MOBILsein. Noch waren Tode und Verwundete wohl eher die Ausnahme im öffentlichen Bewusstsein. Eher stolz informierte unter der Schlagzeile „Erzgebirgische Volkskunst im Lazarett“ die Erzgebirgszeitung GLÜCKAUF Nr. 10 im Jahre 1915 darüber, dass im „Königlichen Lazarett“ in Dresden drei verwundete Erzgebirger ein Schindel gedecktes erzgebirgisches Bauernhaus als vollständig eingerichtetes Modell (55 cm hoch und 130 cm lang) gefertigt haben und dass man es derzeit im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst ausstellt.

Dem Miniaturfigurenmacher Louis Hiemann sind für seine Lieferungen ab 18. September 1914 nun auch Feldsoldaten, Feldärzte und Sanitäter nachgewiesen. Aus dem D-Zug von P. A. Gläßer wurde 1915 durch Farbgebung und Rot-Kreuz-Zeichen ein Lazarettzug, Emil Bilz fertigte jetzt auch Feldbaracken und Feldlazarette, im April 1915 erwirbt H. E. Langer Rechte an einem Unterseeboot, welches sich, wie Walter NEUMANN** schreibt, unter Wasser halten würde. Drahtverhaue von Oskar Häning sind bei NEUMANN** für 1916 verzeichnet, Torpedoboote für den Hersteller P.A. Gläßer, ein Osterauto mit Geschütz von Edmund Müller, eine Österreichische Motormörserbatterie von Bruno Kempe ebenso.

Die modifizierte Dampfwalze mit Soldatenkopf und einem dem Kriegsverlauf folgenden Aufdruck: „1914/1916 ... Deutschland hat schon gewalzt“ war mehr als nur Skurrilität im Sortiment. Der 1. Weltkrieg war endgültig in den Spielzeugmacherstuben angekommen.

Es sei hier auf das Etappenlazarett mit Zubehör von Emil Bilz verwiesen, zu dem Louis Hiemann ein dramatisch-realistisches, eindrückliches Figurenensemble an Krankenschwestern; Verwundeten, Bein amputierten bzw. an der Krücke laufenden Frontsoldaten schuf. Auch die kleine Szene am Grab mit Soldaten (Karl Müller) kann den Blick der Seiffener Miniaturenverfertiger auf die Dramatik und Psyche des unbarmherzigen



Kriegsgeschehens mit all seinem Grauen kaum treffender abbilden. Ernüchterung und unerbittliche Realität schließlich 1918: 66 Männer aus Seiffen, 28 aus Oberseiffenbach und 51 aus anderen Ortsteilen kehren aus dem Krieg nicht zurück, darunter junge Spielzeugmacher, deren Lebens- und Schaffenslinien nun abrupt geendet hatten. Den Seiffener Familien war die Tragweite durchaus bewusst.





Als ein außergewöhnlicher Beleg ist insofern die erhaltene und 1965 für das Seiffener Spielzeugmuseum erworbene Arbeit von Auguste Müller zu verstehen. Dargestellt ist Arthur Flath (1887-1961), der nach dem Kriege 1919 von seiner Mutter Marie Flath die Werkstatt der Miniaturenfertigung übernahm. Wie oft hat Auguste Müller das Bodenbrett mit einem selbst beschriebenen Zettel versehen: „Das Photgr. Standbild ist der Soldat Arthur Flade i. Schützenregiment zu Dresden, jetzt im Krieg, das alles für seine Angehörigen zum Andenken. verfertigt v. F.A.Müller in Seiffen, 1915“

Auch ein Zeitdokument von 1917, die originalgetreue Abschrift eines Briefes vom Männelmacher Louis Hiemann an Emil Leichsenring, der zu dieser Zeit Sanitäter an der Westfront war, lässt die damaligen Zustände erahnen. „Lieber Emil - ! Wir haben uns sehr gefreut über Deine Karte, und sagen unseren besten Dank. Wir sehen daraus dass Du an uns denkst. Wenn die Arbeit mal nachlassen sollte da werde ich solche Muster machen, sehen den Schwarzwaldfiguren sehr ähnlich. Der Hiemann Ewald also Hiemann Heinrich sein 2.Sohn ist dem Krieg nun auch zum Opfer gefallen, er war an den Beinen verwundet, und ist dieser Verwundung erlegen, höchstwahrscheinlich ein giftiger Schuß. Es ist eben sehr traurig Deutschlands Söhne müssen auf den Schlachtfeldern verbluten u. dessen Angehörige möchten vor Hunger zusammen brechen. Der Schmelzer Heinrich, der Schneider Oswald welche am Montag den 2.Juli begraben worden ist, sind beide an den Folgen der Hungersnot gestorben. Es sind diese Zeit daher wie man immer in der Zeitung gelesen hat viele an Herzschlag gestorben eigentlich sollte es Hungerschlag heißen, denn ich glaube durch die Hungersnot wird das Herz schlapp u. hat den Tod zur Folge. Wie ich Dir den letzten Brief schrieb hatte ich mehr Friedenshoffnung wie heute, heute weis ich nicht was ich darüber schreiben soll, es sieht jetzt so aus als wenn nicht eher Ruhe würde bis eine Partei am Boden liegt. Ueber Kriegslage u. Kriegsaussichten will ich hier nichts

machen, sehen den Schwarzwaldfiguren sehr ähnlich. Der Hiemann Ewald also Hiemann Heinrich sein 2.Sohn ist dem Krieg nun auch zum Opfer gefallen, er war an den Beinen verwundet, und ist dieser Verwundung erlegen, höchstwahrscheinlich ein giftiger Schuß. Es ist eben sehr traurig Deutschlands Söhne müssen auf den Schlachtfeldern verbluten u. dessen Angehörige möchten vor Hunger zusammen brechen. Der Schmelzer Heinrich, der Schneider Oswald welche am Montag den 2.Juli begraben worden ist, sind beide an den Folgen der Hungersnot gestorben. Es sind diese Zeit daher wie man immer in der Zeitung gelesen hat viele an Herzschlag gestorben eigentlich sollte es Hungerschlag heißen, denn ich glaube durch die Hungersnot wird das Herz schlapp u. hat den Tod zur Folge. Wie ich Dir den letzten Brief schrieb hatte ich mehr Friedenshoffnung wie heute, heute weis ich nicht was ich darüber schreiben soll, es sieht jetzt so aus als wenn nicht eher Ruhe würde bis eine Partei am Boden liegt. Ueber Kriegslage u. Kriegsaussichten will ich hier nichts



schreiben, vielleicht können wir bald wieder mal mündlich mit einander reden, Du möchtest machen dass Du wieder mal herkommst, ich habe keine Fleckel mehr. Kühn ist krank, u. ist schon seit einigen Wochen in Chemnitz in Zimmermann Heilanstalt.* So das wäre nun alles was ich zu schreiben wüßte. Auf baldiges Wiedersehen hoffend grüßen dich herzlich. Dein Louis Hiemann u. Familie; Seiffen d. 9.7.17 Schreib uns bald



wieder.“ *Anmerkung von Günter Leichsenring (2014): „Mein Großvater hat auf der Kreissäge für Louis Hiemann Zubehör für dessen Figuren vorgerichtet. Der angesprochene Kühn im Brief war der Drehwerksbesitzer, bei dem Hiemann und mein Großvater eine Mietsdrehstelle hatten.“

Wahrscheinlich hat ihm mein Großvater eine Karte mit einer Abbildung einer Trachtenfigur geschickt.“

Die wirtschaftliche Lage der Hersteller spitzte sich spätestens Ende 1917 deutlich zu. Allein die Energieknappheit forderte extreme Maßnahmen. Mit dem 9.11.1917 war z.B. im Schreiben an die Seiffener Gemeinde angewiesen worden, sämtliche verfügbare Wasserkraftanlagen im Ort für Antriebe und Stromerzeugung voll auszulasten.

1916 war zwischen der Schweiz und Deutschland ein Abkommen über die Unterbringung verwundeter und kranker Kriegsgefangener in der Schweiz zustande gekommen. Mehrere Tausend Deutsche waren in der Folge medizinisch betreut in „geförderter Unterbringung“; waren in Werkstätten tätig und hatten zum Teil gar berufliche Ausbildung. Auch die Fertigung hölzerner Spielzeuge stand im Zuge einer Arbeit im Blickfeld. In diesem Zusammenhang erging bereits im Oktober 1916 ein „vertrauliches“ Schreiben an die Fachgewerbeschulen Grünhainichen und Seiffen: „Es wird allen Beteiligten größte Zurückhaltung zu empfehlen sein gegenüber den Schweizer Besuchern und bei etwaigen schriftlichen Versuchen, Fachleute und Rohstoffe für die Schweiz zu gewinnen.“ (Unterlagen zur Spielwarenfachschule im MUSEUMSARCHIV) Hintergrund waren angekündigte Reisen Schweizer Beauftragter, „die zum Zwecke der Einführung der Spielwarenherstellung unter den deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz die deutschen Spielwarenbezirke bereisen wollen.“ Befürchtet wurde, dass über die Spielwarenfertigung bei der Beschäftigung der Kriegsgefangenen eine eigene Schweizer und damit konkurrierende Spielzeugindustrie unterstützt werden könnte.

[K. Auerbach, 2014]

**Quelle:

W. Neumann: Seiffener Miniaturspielzeug, Schneeberg/ Marienberg 1999 (Reihe Weiss-Grün; 16)

~~~

|                  |                                                                                                                                                            |
|------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Infos</b>     | per <b>eMail</b> an <a href="mailto:info@spielzeugmuseum-seiffen.de">info@spielzeugmuseum-seiffen.de</a> oder unter <b>Telefon</b> 037362-17019            |
| <b>Impressum</b> | Dieses Museumsbulletin in seiner PDF-Overte ist Bestandteil der Website <a href="http://www.spielzeugmuseum-seiffen.de">www.spielzeugmuseum-seiffen.de</a> |
| <b>Redaktion</b> | <b>&amp; Fotos</b> und Texte - Dr. Konrad Auerbach, Spielzeugmuseum                                                                                        |
| <b>Anschrift</b> | Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen, Hauptstraße 73 - 09548 Seiffen.                                                                                   |

